



**Oleg Sokolow, 32**, Student der Geschichte in Leningrad, steht mit seinen Truppen an der Newa – in jeder freien Minute und gänzlich unbehelligt von der Sowjet-Armee. Als Vorsitzender des Clubs „l'Empire“ schlüpft er kraft Amtes in die Uniform Napoleons (Photo oben l.) und läßt seine getreuen Clubmitglieder noch einmal die Schlachten des „kleinen Korporals“ schlagen, unblutig allerdings und mit Billigung der Behörden. Nachdem die Napoleon-Fans aus Leningrad, die ihren General freiwillig mit „Sire“ und „Majesté“ anreden, mit ihren selbstgenähten Uniformen lange nur im Verborgenen aufmarschieren konnten, kämpfen sie dank der neuen Offenheit seit kurzem mit Vorliebe auf den grünen Wiesen am Stadtrand (Photo o.). Darüber, daß Napoleons Rußland-Feldzug nicht nur in der sowjetischen Geschichtsschreibung als dunkles Kapitel gilt, parlieren die Empire-Mitglieder in bestem Französisch hinweg: „Wir bewundern den Mann“, so der angehende Historiker Sokolow, „den Strategen, den Herrscher, kurz: das Genie.“ Doch Oleg ist auch nicht ohne, immerhin schaffte er, was seinem Vorbild verwehrt blieb: Von einer Parade über den Kutusow-Prospekt mitten in Moskau (Photo l.) kam er mit seinen Mannen heil wieder nach Hause.

**Franz Josef Strauß, 73**, bayrischer Ministerpräsident und Vater der Bundesverdienstkreuz-Trägerin Monika, räumt Orden eine bislang unterschätzte Bedeutung ein. Im Vorwort für den repräsentativen Wälzer „Verdient um Bayern und das bayerische Volk ...“, in dem nach Art eines Telefonbuches alle Träger des Bayerischen Verdienstordens seit 1958 aufgeführt werden, würdigt er die Demokratie erhaltende Wirkung von Ehrenzeichen an einem Negativbeispiel: „Heute wissen wir, daß die Repräsentationsscheu der Weimarer Republik ihre Ablehnung und ihren Verfall ursächlich mitbedingt hat. Der Freistaat Bayern ist einen anderen Weg gegangen.“

**Brigitte Brandt, 41**, Ehefrau des SPD-Ehrenvorsitzenden und Autorin einer Biographie über dessen Vorgänger Erich Ollenhauer, stieß tiefer in die Vergangenheit der Sozialdemokraten vor. Ende des Monats erscheint ihre neue Biographie des Gründervaters der SPD, August Bebel. Bei ihrer zweijährigen Recherche förderte die Historikerin („Mein Mann hätte sich das Bild Bebels etwas fortschrittlicher gewünscht“) auch einiges zutage, was dem Leser vorenthalten bleiben wird. So etwa die Geschichte der goldenen Uhr August Bebels, die Ehemann Willy mit Stolz trägt: Der Zeitmesser, so fand Brigitte Brandt heraus, ist nicht die Uhr Bebels, sondern nur eine

von vielen. Der erste SPD-Vorsitzende, der als vermögender Mann starb, pflegte Uhren großzügig als Anerkennung zu verteilen.

**Oscar Mammi, 61**, italienischer Postminister, mußte vergangene Woche erkennen, daß seine Bemühungen, das chaotische Postwesen seines Landes mit 240 000 Besoldeten und einem Defizit von neun Milliarden Mark auf westeuropäisches Niveau zu bringen, bislang gescheitert sind. Während hausinterne Untersuchungen ergeben hatten, daß ein Brief von Rom nach Mailand durchschnittlich eine Woche und nach Cagliari (Sardinien) gar 20 Tage